

Laibacher Zeitung



Bräunerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittwochstunde Nr. 20; die Redaktion Mittwochstunde Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Waldhauer der Herrschaft Auersperg Anton Zmuc die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. August 1909 (Nr. 183) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 47 «Der Blitz».

Separatabdruck der Nr. 15 «Wohlstand für Alle» vom 8. August 1909, betitelt «Ein ernstes Mahnwort an die arbeitende Bevölkerung Österreichs».

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und England.

Die «Neue Freie Presse» knüpft an den Deutschenwechsel zwischen dem Kaiser Franz Josef und König Eduard folgende Bemerkung: „In Österreich-Ungarn wird man gewiß zufrieden sein, wenn England zu freundlicheren Gesinnungen für unsere Monarchie zurückkehrt. Man hat hier die Gründe, die für die heftige Gegnerschaft gegen uns angeführt wurden, nie recht verstanden und wird es mit Vergnügen sehen, wenn die Möglichkeit geboten wird, das Verhältnis von ehedem wieder herzustellen.“

Das «Neue Wiener Tagblatt» erkennt an, daß nach den letzten Ausführungen der «Times» die englische Politik bestrebt zu sein scheint, eine Linie zu suchen, von der aus sie der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik unter Freiherrn von Lehrenthal mehr als bisher gerecht werden könnte. Es registriert ferner mit Vergnügen, daß auch die «Times» von der Öffnung der Bahn für die Erneuerung der englisch-österreichischen herzlichen Beziehungen spricht. Von österreichischer Seite seien dieselben niemals getrübt worden. Die richtige Erkenntnis müßte auch in England eine Wendung herbeiführen, die hier gewiß zur freundlichen Kenntnis genommen würde, und der englische Botschafter in Wien habe sich ein wirkliches Verdienst um die englische Politik erwor-

ben, daß er so sehr bestrebt war, zur Wiederbelebung des alten Verhältnisses beizutragen.

Die «Zeit» meint, daß wohl zwischen den beiden Monarchen das alte Freundschaftsverhältnis wieder hergestellt sei, aber die Beeinflussung der politischen Verhältnisse durch die Ereignisse des letzten Winters sei nicht ungeeignet zu machen. Die Gehässigkeit Englands habe die Wirkung gehabt, das Freundschaftsband zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn noch inniger zu schlingen, und, da der Antagonismus zwischen Deutschland und England noch fortbestehe, sei derzeit auch ein wirkliches Freundschaftsverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und England nicht möglich. Aber man dürfe die Gefahren des deutsch-englischen Antagonismus nicht überschätzen. Wenn man sehe, wie gut sich jetzt England und Russland vertragen, so erkenne man, daß es keine unlösbar politischen Gegensätze gebe, und daß eine geschickte hinnehmende Behandlung dauernd Gutes wirken könne. Darum bilde auch die Wiederaufnahme der guten persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser Franz Josef und dem englischen Freunde ein politisch höchst wertvolles Moment.

Die «Reichspost» erklärt, daß man in Wien den Bemühungen der englischen Presse, die Vorgänge des letzten Winters in Vergessenheit zu bringen, das größte Verständnis entgegenbringe. Weder die Dreibundpolitik, noch das intimere Bündnis Wien-Berlin hat irgend eine Spitze gegen England, und wenn ein Teil der englischen Presse nur zu häufig das Gegenteil behauptet, sieht er Gespenster. Die Monarchie habe geradezu traditionell zu England allezeit gute Beziehungen gesucht. Freilich fand sie nicht immer Gegenliebe. In Österreich-Ungarn werde man gern geneigt sein, in den zwischen den beiden Monarchen ausgetauschten herzlichen Grüßen Symbole des nunmehrigen Verhältnisses zwischen den von ihnen regierten Reichen zu erblicken.

Die «Österreichische Volkszeitung» schreibt: Die Begleitercheinungen, unter welchen die diesjährige Marienbader Reise des Königs Eduard erfolgt — keine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser, die im vorigen Jahre in Cronberg stattfand, keine Be-

gegnung mit dem Kaiser von Österreich — kennzeichnen die tiefeschneidenden Veränderungen, die seit Jahresfrist in den Beziehungen der Staaten zueinander vor sich gegangen sind. Trotz aller Dementis der «Times» sei es unleugbar, daß England in der bosnischen Angelegenheit der Monarchie feindselig entgegentrat, und zwar um Deutschland zu treffen. Jetzt gehören diese Begebenheiten bereits der Zeitgeschichte an. Die Beziehungen zwischen den Höfen und Kabinetten haben den normalen Charakter zurückgewonnen.

Die «Arbeiterzeitung» findet in den Ausführungen der «Times» eine Bestätigung des Gerüchtes, daß England in Cowes den Widerspruch fallen gelassen hat, den es seit Jahrzehnten der Durchführung russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen entgegensezte. Das sei wohl die Antwort auf den Bau der österreichisch-ungarischen und italienischen Dreadnoughts. Besonders merkwürdig sei es, daß die Ententemächte gerade den Augenblick der kretischen Spannung ausgenutzt haben, eine Angelegenheit zur Erörterung zu stellen, die für das Osmanische Reich weit mehr Wichtigkeit besitzt als das längst verlorene Bosnien und das gleichfalls nie wiederzugewinnende Kreta. Der neue Schachzug der Ententemächte trage jedenfalls ein neues Element der Beunruhigung in die internationalen Beziehungen.

Politische Übersicht.

Laibach, 13. August.

In der «Zeit» erklärt Dr. Susteršič, daß die Konferenz der Parteführer am 17. d. eine Reihe schwieriger Fragen zu lösen haben wird, von denen einige vielleicht ohne große Schwierigkeiten befriedigend erledigt werden können. Vor allem seien es drei Hauptvoraussetzungen, die gesichert werden müssen, wenn das Haus arbeitsfähig werden soll: 1.) Die Flottmachung des böhmischen Landtages; 2.) befriedigende Lösung der Frage der Ablösung der Kmeten; 3.) Ordnung der Frage der italienischen Rechtsfakultät, und zwar so, daß den Forderungen aller an der Frage Beteiligten entsprochen wird.

durch den Hund gewarnt, hatte der Schmuggler doch noch Zeit gehabt, ehe sie auf ihn zusprangen, seinen Packen ins Gebüsch zu werfen.

Harmlos wie einer, den keine Sünde drückt, stand er nun da und staunte, Camillo vor sich zu sehen. „Du wartest in der falschen Schlucht,“ sprach er mit höhnischer Ruhe. Er wußte nicht, daß man seinen Packen schon gesehen hatte, und erblaßte denn doch ein wenig, als Camillo, ihn am Arm rüttelnd, zornig schrie:

„He, hast du dein Gepäck schon fahren lassen, Luder? Das war wohl dein Rausch aus der Trattoria, was du da in die Lorbeer warfst? Ja, ja, nun kriegt er einen Schreck, der Heuchler, der Schmuggler, der alte Beamte für dumm kauft. Diesmal war ich der Klügere.“

Dann zu seinen Genossen sich wendend, befahl er: „Sucht mal die Bagage wieder heraus da aus dem Grünzeug!“

Sie suchten — ja, sie suchten gründlich und immer gründlicher. Aber kein Packen war zu finden. Vittorios Gesichtsausdruck zeigte ein merkwürdiges Gemisch von Staunen und Befreiung. Fand man seine Schmugglerware nicht, so konnte man ihm auch nichts anhaben.

Nein, man konnte ihm wirklich nichts anhaben, mußte ihn laufen lassen, wenngleich der wutschauende Camillo Stein und Bein schwor, der Vittorio habe einen Helfershelfer in der Nähe gehabt.

Da irrte der schlaue, alte Grenzwächter diesmal aber doch. Als Vittorio am nächsten Tage, nur eine kleine Mosaikbrosche als Angebinde in der ziemlich leeren Tasche tragend, da das Geld für das er-

wünschte größere Gejchen ja nun mit der Schmugglerware verloren gegangen war, auf Mariettas Haus zusteuerte, da sah er sie vergnügt lachend in der Tür stehen, an Evaristo gelehnt und — in dem begehrten teuren Seidenkleide.

Sofort machte der Bursche, zehn Schritte vor ihrer Tür, kehrt, die Brosche wieder mitnehmend. Nein, die sollte sie nun doch nicht haben.

Er sah dann den ganzen Nachmittag in der verräucherten Trattoria des alten Giacomo und grübelte: Wo war sein Packen geblieben? Und wo hatte Evaristo, der Arme, das Geld zu dem Seidenkleide hergenommen?

Und obgleich er sich diesmal wirklich einen Rausch antrank, kam er trotz dieser geistigen Erleuchtung doch nicht auf die Lösung.

Evaristo aber ging mit seiner strahlenden Geliebten durch den ganzen Ort spazieren, und während sie unermüdlich plauderte und noch unermüdlicher nach der Wirkung ihres Staates umherspähte, simulierte er für sich: „Da hatte ich also doch ganz richtig kalkuliert, als ich mir sagte, wenn ich dem Vittorio auch folge, so heißt sein Kötter deswegen nicht, denn der kennt mich viel zu gut. Wenn er aber die Wächter anbläfft, so wirft mein Freund' und Nebenbuhler sicher seinen Packen schnell fort. Ich brauche ihn also nur aufzuheben, von den mit Vittorio beschäftigten Grenzern unbeachtet zum Luigi zu tragen, der gepackte Ware immer gut bezahlt. Ja, und dann habe ich das Geld für das Seidenkleid. — O, gerissener Vittorio, schlaue Spürnase Camillo, wer war denn nun der — allerschlaueste Fuchs?“

Feuilleton.

Der schlaueste Fuchs.

Schmugglergeschichte von Eva Marie Stosch.

(Schluß.)

Feuerfunkeln standen die ungezählten Sterne am südlich klaren Nachthimmel. Der Mond war noch nicht aufgegangen, und dennoch war die Nacht so hell, daß kein Grauen in den buschbewachsenen Schluchten schlief. Fast sah man das matte Glänzen der blanken Blätter des Lorbeerbusches und des Ilex am Rande des Weges, der durch ein idyllisches Tal über die Grenze führte.

In einem besonders dichten Busch des üppigen, wilden Lorbeers hockte Camillo mit einigen Kameraden. Sein braunes, bäriges Gesicht strahlte siegesgewiß. Zwar hatte man der Sicherheit halber auch einen Posten in die westliche Schlucht gestellt, die übrigen aber harrten unter Camillos Führung hier und zweifelten nicht, den lange verdächtigen Vittorio bald auftauchen zu sehen und ihn somit endlich zu erwischen.

Und richtig! Camillo, der Fuchs, hatte sich nicht getäuscht, als er den Schmuggler zu durchschauen sich rührte. Da tauchte zwischen den Büschen, vorsichtig schleichend, eine Männergestalt auf, eine schwer beladene. Aber — corpo di Bacco! Neben Vittorio lief schnuppernd sein Hund. Und natürlich bellte dies vermaledeite Tier los, ehe noch Vittorio sich dem Versteck der Wächter völlig genähert hatte. Wie der Blitz schossen die Lauernden hervor; aber,

Die der Berliner Reichskanzlei nahestehende „Südd. Reichskorrespondenz“ schreibt: „Deutschland und Österreich-Ungarn haben in Konstantinopel und Athen freundlich für die Erhaltung des Friedens gesprochen. Aus der Reserve, die sie als an der Kretasfrage erst in zweiter Reihe interessierte Großmächte freiwillig beobachten, sind sie mit diesem in einem kritischen Augenblicke erteilten Rat zur Mäßigung nicht herausgetreten. Aber sie haben dadurch jeden Zweifel über ihre Stellung, der bei Gefahr im Verzug schon aus einem auffälligen Stillschweigen entstehen könnte, beseitigt und haben die Voraussetzungen geklärt, unter denen die Arbeit der vier Schutzmächte sich geltend zu machen hat. An die Schutzmächte will Griechenland die Türkei verweisen mit ihren Beschwerden und Forderungen in Sachen Kretas. An die Schutzmächte wird sich auch Griechenland selbst zu wenden haben, wenn es zur Beilegung des zwischen Konstantinopel und Athen entstandenen Streites ein Eintreten anderer Staaten wünscht. Die Schutzmächte wissen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn keiner Lösung im Wege stehen werden, die Europa vor dem Kriege bewahrt und zwischen türkischen und griechischen Interessen einen billigen Ausgleich anbahnt.“

Die heutigen italienischen Flottenmanöver werden keine eigentlichen Kriegsübungen mit einem bekannten strategischen Thema, sondern Geschwaderübungen sein, die in der zweiten Hälfte September im Ionischen Meere und in dem südlichsten Teile der Adria stattfinden werden. Die Panzer „Roma“, „Vittorio Emanuele“, „Regina Elena“ und „Napoli“ werden bis zum 15. September in Dienst gestellt sein. „Pisa“ und „Amalfi“ werden erst in der letzten Phase der Übungen eintreten. „San Marco“ und „San Giorgio“ können erst im nächsten Jahre in Gefechtszustand gesetzt werden. Im ganzen werden dreißig Schiffseinheiten bei den Manövern zur Verwendung kommen. Hauptsächlich sollen Torpedoangriffe gegen die großen Einheiten geübt werden. Die Unterseeboote werden nicht teilnehmen, sondern im Hafen von Venedig bleiben. Nach den Manövern wird die italienische Flotte noch einige Zeit im Adriatischen Meere versammelt bleiben.

Die Nachricht, daß Bulgarien in bezug auf den zwischen der Türkei und Griechenland schwedenden Konflikt eine besorgniserregende Haltung einzunehmen beginne, wird in London mit Zweifel aufgenommen. Daß in Sofia das Bestreben bestehen sollte, den Eintritt einer kriegerischen Entwicklung auf der Balkanhalbinsel zu fördern, dürfe im Hinblick auf die Mäßigung und Klugheit, welche von der bulgarischen Staatsleitung auch in den letzten Phasen der orientalischen Fragen bewiesen wurde, als ausgeschlossen gelten. Aus den Anzeichen einer freundlicheren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Bulgarien und der Türkei, die in der jüngsten Zeit wahrzunehmen waren, dürfe man, ohne die bisherige Tragweite dieser Annäherung zu überschätzen, wohl mindestens den Schluss ziehen, daß die bulgarische Politik nicht auf eine Erschwerung der jetzigen Lage der Türkei gerichtet sein dürfte. Bei dem Verhältnis zwischen Bulgaren und Griechen sei auch

nicht einzusehen, daß die Ausübung eines Drucks auf die Pforte durch Ankündigung eventueller militärischer Aktionen Bulgariens, was doch mittelbar der Stellung Griechenlands zustatten kommen würde, in den Intentionen des Sofianer Kabinetts gelegen sein könnte. Die Behauptung, daß die bulgarische Regierung sich mit Vorkehrungen befasse, die geeignet wären, Beunruhigung zu wecken, entbehre somit der inneren Wahrscheinlichkeit.

Die „Novoje Bremja“ veröffentlicht ein offizielles Interview, wonach Russland sich entschieden der eventuellen Verabschiedung russischer Offiziere und Instruktoren widersezen würde, doch habe die persische Regierung bis jetzt keine dahin zielende Absicht ausgesprochen. Persien habe den russischen Offizieren viel zu danken. Ihr Verbleiben sei für Russland wichtig. Der frühere Shah werde wahrscheinlich am 17. August Teheran verlassen. Die Lage in Teheran sei besser, aber die Lage in den Provinzen beunruhigend und anarchisch.

Der Expresszug der London and North Western Bahn entgleiste heute zwischen Huddersfield und Stockport unweit Stalybridge, als er eine Brücke über den Tame Brook überfuhr. Die Lokomotive überschlug sich, und der erste Wagen sprang über die Lokomotive hinweg und wurde zertrümmt. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet und zehn Fahrgäste verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Unfall wurde durch die Ausdehnung der Schienen infolge der großen Hitze verursacht.

— (Eine Pension für unverheiratete Frauen.) Im „Araldo Italiano“ liest man: Eine Anzahl philanthropischer Frauen in Boston beschäftigt sich auf Beratung der Frau Gwendolyn Evans mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, der der staatlichen Kommission für das Versicherungswesen vorgelegt werden soll. Der Entwurf bezieht die Fortsetzung einer Pension für diejenigen Frauen, welche nicht heiraten wollen oder können. Man sagt sich, daß die Bostoner Frauen, wenn sie erst wissen werden, daß ihnen ein jungenloses Alter winkt, sich nicht mehr an ungeliebte Männer verschachern lassen werden; anderseits dürfte das wenig vornehme Spötteln über die alten Jungfern aufhören, wenn besagte alte Jungfern sich des Genusses einer Staatspension erfreuen werden. Die Pension soll gezahlt werden, wenn die Frauen in das fünfzigste Lebensjahr treten. Ein boshaftes Mannsbild behauptet jedoch, daß das Gejubel in solchem Falle ganz unnötig sein würde, da die Frauen nie um die Pension einkommen würden, um nicht bekennen zu müssen, wie alt sie sind.

— (Ein Polarforscher vom Blitz getötet.) Aus Christiania wird gemeldet, daß der zum stellvertretenden Führer der Amundsen'schen Polarexpedition ernannte Kapitän Engelsted von der schwedischen Marine vom Blitz getötet worden ist. Kapitän Engelsted unternahm zur Erforschung der Lufstromungen in den oberen Schichten der Atmosphäre mehrere Drachenversuche. Einer der Drachen, der eine Höhe von 2750 Fuß erreichte, wurde dabei vom Blitz getroffen; durch das Stahlkabel des Drachens wurde die Elektrizität zur Erde geleitet und Kapitän Engelsted auf der Stelle getötet.

— (Automobilismus in China.) Das Reich der Mitte macht sich die Errungenheiten der modernen Kultur immer mehr zu eigen. So hat jetzt die chinesische Regierung, wie ein Korrespondent des „Daily Graphic“ mitteilt, Anstalten getroffen, einen regelmäßigen Verkehr durch die Wüste Gobi mit großen Automobilwagen zu organisieren. Dadurch soll der veraltete Transport der Kamelfarawanen, die die Tee-Ernte bis an die Grenze Sibiriens befördern, erleichtert werden. Die Linie wird die Wüste zwischen Urga und Salgan durchqueren; die leichtere Stadt wird bald durch eine Eisenbahnlinie mit Peking verbunden sein. Außer den Vorstädten für den Handel, die dieser Automobilverkehr bieten wird, erhofft man auch von ihm einen politisch günstigen Einfluß, da er die chinesische Herrschaft in der Mongolei den stets aufrührerisch gesinnten Großen gegenüber festigen soll.

— (Die gestörte Sommersaison.) Newport, der berühmte fashionable Badeort der amerikanischen Millionäre, ist in Aufregung: die dollargesegneten Gäste sind unzufrieden und wollen auswandern. Die idyllische Stille von ehedem ist vorüber. Täglich kommen große Reiseautomobile mit Touristen, die den Badeort der Milliardäre besichtigen wollen, und dieser Zufluss an Neugierigen hat den Millionären eine neue Plage gebracht: ein Heer aufdringlicher und indiscreter Fremdenführer ist erstanden. Sie eilen den Touristen vorauf, bezeichnen ihnen die palaartigen Villen der berühmten Millionäre, spionieren an den Gartengittern,

roths sind da etwas unvorsichtig gewesen. Einen Menschen mit solcher Vergangenheit als Schwiegerjohn!

Seine Ehefrau nickte zustimmend und fasste ihre gleichfalls mißbilligenden Gedanken in ein einziges Wort zusammen: „Schrecklich!“

9. Kapitel.

Die eigentliche Verlobung wurde im engsten Familienkreise gefeiert, und als Gäste waren dabei nur Fritz mit Felicia und selbstverständlich Onkel Muche zugegen. Felicia war entzückt, den unvergleichlichen, märchenhaften Zauber des Weihnachtsbaumes kennen zu lernen, und auch Fritz freute sich darüber, nach Jahren wieder dieses Fest, das zu Hause immer einen großen Eindruck auf ihn gemacht hatte, in der alten anheimelnden Weise auf sich einwirken lassen zu können.

Am Nachmittag hatte der Justizrat ein länges Gespräch mit dem Doktor, der ihm rückhaltlos seine jetzige Lage und seine ganzen Verhältnisse dargelegt hatte.

„Der Geldpunkt spielt ja keine große Rolle“, hatte schließlich der Justizrat gesagt. „Ich kann glücklicherweise meiner Tochter einen solchen Zusatz geben, daß Sie beide sehr gut zu leben haben werden.“

„Was ich natürlich nicht annehmen würde“, versehrte der Doktor nicht ohne Selbstbewußtsein. „Denn ich kann und will auf meinen eigenen Füßen stehen.“

Der Justizrat klopfte ihm freundlich auf die Schulter. „Sehr ehrenhaft gedacht, lieber Doktor!

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie nur, Onkel Muche! Wundern Sie sich? Nun, Sie sollen es zuerst erfahren! Wir beide haben uns soeben verlobt!“

Der kleine, vertrocknete Junggeselle sah fragend den Doktor an, der seinerseits erstaunt und zugleich erfreut über die Kühnheit Emmis nur lustig nickte.

„Ja — aber — aber —“, begann Onkel Muche.

„Sie meinen, wir müssen es auch den anderen mitteilen? Das soll sofort geschehen.“

Sie schob ihren Arm unter den des Doktors, und dieser führte sie zur Gesellschaft.

Die letzten Akkorde des gewaltigen Tonstückes waren soeben rauschend verklungen, man spendete reichen Beifall und lobte das vollendete Spiel, als das junge Paar strahlend vor den Justizrat und seine Frau trat.

„Herr Justizrat“, begann Dr. Waldow mit glühendem Antlitz, „ich erlaube mir, um die Hand —“

Aber Emmi unterbrach ihn rasch. „Nein, nein, keine Formalitäten! Liebe Mama, lieber Papa, wir haben uns beide soeben verlobt.“

Die Mutter schlug die Hände zusammen. „Ach, mein liebes Kind!“ rief sie außer sich.

Doch ihr Mann fiel sogleich ein. Er hatte geahnt, daß dies Ereignis früher oder später doch kommen würde, daß seine Tochter ihren Willen unter allen Umständen durchsetzen würde. Er gewann daher schnell seine Geistesgegenwart wieder und sagte

mit anfangs ein wenig zitternder Stimme: „Ich denke, wir wollten das erst am Weihnachts-Heiligabend fundgeben, Emmi? Aber du lieber Schelm konntest wohl nicht die Zeit erwarten, nicht wahr?“

Das kam zuletzt so natürlich heraus, daß alle Gäste glauben mußten, das Verlöbnis zwischen Emmi und dem Doktor wäre schon längst beschlossene Sache gewesen, und alle beglückwünschten das junge Paar.

Die Sektschalen wurden noch einmal gefüllt und man stieß aufs Wohl des Brautpaars und der Eltern an. Der Professor bezann sich auf eine Rede. Es mußte etwas Außerordentliches sein, was bei einer solchen Gelegenheit gesprochen wurde. Das war allerdings sehr schwer. Er überlegte und überlegte, und das dauerte so lange, bis der allgemeine Aufbruch erfolgte. So kamen alle um eine geistreiche Rede und der Professor um die Ehre, deshalb bewundert zu werden.

Tante Hermine zog sich in ihre im oberen Stock gelegene Stube zurück, und für Onkel Muche war das Fremdenzimmer zurecht gemacht worden. Er wohnte ziemlich entfernt und hauste dort in einem kleinen Stübchen von einer winzigen Pension. Heute hatte er sich, was man schon von ihm gewöhnt war, einen kleinen Schwips angetrunken, war selig vor sich hinlächelnd auf einem Sessel neben dem Ofen eingeschlafen und mußte erst geweckt werden.

Die übrigen Gäste hatten alle, außer Felicia, mit der sich Fritz in einen Wagen setzte, nicht weit nach ihrer Behausung. Als der Professor mit seiner Gattin dort angelangt war, konnte er sich nicht enthalten zu sagen: „Ich glaube, liebe Eulalie, Hein-

ja ein unternehmender Fremdenführer hat sich sogar ein großes Sprachrohr zugelegt, um sogleich größere Gruppen von Neugierigen über Intimitäten aus dem Badeleben der Millionäre zu unterrichten. Und das Beispiel hat rasch Nachahmung gefunden. Überall tönt jetzt das Gebrüll der Sprachrohre: "Hier rechts, das ist der Sommerpalast von Gould. Sehen Sie sich die Gartenanlage an. Jede Pflanze ist eigens importiert aus den Gärten englischer Lords. Sehen Sie die Dame dort auf der Veranda. Das ist die Gräfin di Parchesi, die in dem Netz eines deutschen Barons zappelt, der auf der Jagd nach ihren Millionen nach Amerika gekommen ist. Zur Linken das Haus von Frau Berthmeres, dieselbe, die kürzlich den Affen des Zoologischen Gartens ein Festmahl gab. 50.000 Franken Rente in der Woche, 65 Bediente, 1 Haushofmeister." Die Millionäre aber sind mit dieser Art Öffentlichkeit wenig zufrieden und wollen jetzt Newport verlassen, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen wird.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchster Gnadenakta.) Seine Majestät der Kaiser hat 32 Straflingen den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Sieben entfallen auf die Männerstrafanstalt in Graz 4, in Marburg 2 und auf die Weiberstrafanstalt in Bihać 1 Strafling.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Landeschulrat für Krain hat den definitiven Lehrer an der Volksschule in Selo bei Schönberg, Josef Mihelič zum definitiven Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in St. Lorenz ernannt und die definitive Lehrerin an der Volksschule in Planina Marie Beneševá über eigenes Ansuchen an die Volksschule in Kronau versetzt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den bisherigen provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Slap Vladimir Požar in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Nadanje Selo versetzt. — r.

(Gründung einer Vorschulkasse.) Es soll, wie bereits einmal berichtet, eine Vorschulkasse für Arme, Nichtvermögende, für alle, die keinen Bürgen erlangen können, ins Leben gerufen werden, um kleine Darlehen von 2 K aufwärts bis zu 200 K zu gewähren (Interessen 1 h von je 2 K monatlich) und Arme in der Not zu unterstützen. Wer Geld ohnedies genug hat und nie ein Darlehen braucht, wird dennoch gebeten, diesem wohltätigen, völlig neutralen Verein beizutreten und ihn zu unterstützen. — Anmeldungen zum Beitritt werden vorläufig bis 31. d. M. jeden Wochentag von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, und zwar Domplatz Haus Nr. 21, ebenerdig, rechts angenommen. Alle Eingeschriebenen werden sodann zu einer nochmaligen, endgültigen Gründungsversammlung eingeladen werden, bei welcher aus den Anwesenden die erste Leitung gewählt werden soll.

(Die ersten Signale im Gruberkanal.) Bei der Stephanibrücke wird geschossen. Aber die Batterie ist noch schwach, sowohl an Zahl der Dynamitpatronen als an der der Schüsse. Einiges mehr als zwei Dutzend Arbeiter sind seit einigen Tagen, mit dem Felsenbohrer in der Hand und dem Sprengstoff an der Schnur, im Kanal beschäftigt und seit der Zeit hört man zwei- bis dreimal des Tags dumpfe Detonationen aus dem Flussbett erschallen. Die große Armee der Arbeiter ist erst

Wie aber wollen Sie das machen? Wie denken Sie sich das? Sie sagen selbst, daß es mit Ihren Einfüßen unter den jetzigen Umständen nur sehr schwach bestellt sei."

"Das kann doch nicht immer so währen. Es wird anders werden, und zwar hoffentlich bald."

"Zukunftsmaßnahmen, lieber Doktor! Es wird Ihnen wohl nichts weiter übrig bleiben, als daß Sie sich an einem anderen Ort niederlassen."

"Und als Einleitung dazu würde ich es fürs beste halten, wenn Sie sich für einige Zeit auf Reisen begeben würden. Das wird auch Ihrer angegriffenen Gesundheit sehr zustatten kommen. Während der Zeit kann man ja dann sehen, wie sich die Sache hier weiter entwickelt. Bei Ihrer Rückkehr ist vielleicht die Stimmung umgeschlagen und Sie können triumphieren."

Der Doktor brütete vor sich hin. Ein wehendes Gefühl beschlich ihn. Jetzt, gleich nach der Verlobung sollte er die Geliebte verlassen? Ob sie damit einverstanden war? Er sah ja ein, daß der Vorschlag gut war, aber hart war die Sache doch und der Entschluß schwer. Und er versetzte, daß er sich das alles erst noch überlegen wolle.

Er gab dem Gespräch eine andere Wendung, kam am Abend nicht mehr darauf zurück, und Waldow fand auch keine Gelegenheit, mit Emmi darüber zu sprechen.

Am anderen Morgen war er nach dem Frühstück soeben ans Fenster getreten und sah dem Durcheinanderwirbeln der in der Luft umhertanzenden Schneeflocken zu, als zu seiner Überraschung Herr von Marleben ins Haus trat. Er konnte zu niemand anders als zu ihm kommen, und so öffnete er ihm selbst die Tür.

Nach herzlicher Begrüßung sagte der Besucher: "Verzeihen Sie, Herr Doktor, wenn ich gleich mitten

auf dem Marsche; bei ihrem Eintreffen tritt die Hauptoperation erst in das Hauptstadium. Aber die praktische Wirkung dieser Dynamitpatronen im felsigen Flussbett sieht man schon jetzt: Keine verfehlte ihre Wirkung; es kracht, und unter einem fliegt alles in Trümmer. Die kleinen und die großen Wasserpumpen im Gruberkanal wallen bei jedesmaligem Entzünden der Patrone schäumend auf und es hat den Anschein, als ob all dies Treiben ein unterirdisches Feuerwerk hervorbrächte. — Von maschinellen Vorrichtungen und den verschiedenartigsten Werkzeugen ist erst ein Teil da, aber errichtet ist der nötige Teil der Rinne, weiters ist behufs Beisetzung des Steinmaterials eine Partie von Handlangern beschäftigt. — Die Arbeiten werden täglich von Schaulustigen mit voller Neugierde beobachtet und — begleitet. Täglich um halb 5 Uhr nachmittags wird mit dem Sprengen aufgehört, worauf Vorbereitungen für den nächsten Morgen getroffen werden. x.

(Die Rettung des auf der Skratica verunglücten Dr. Stojec.) Donnerstag nachmittags kam aus Kronau die Nachricht, daß Dr. Stojec von der Rettungs-expedition noch am Leben erreicht und nach Kronau gebracht wurde. Nun erhalten wir über die Rettungsaktion nachstehenden genaueren Bericht: Während am Mittwoch die Kronauer Expedition vom Gipfel der Skratica über Mojsstrana nach Kronau zurückkehrte, um die Vorbereitungen zum Aufstiege von der Nordseite der Skratica und zur Bergung des Verunglücten zu treffen, holte vereinbarungsgemäß der Prager Tourist Herr Dr. Doosky noch den Sulkurs aus der Trenta. Die bekannten kühnen Bergführer Josef Komac (vulgo Bauer), Anton Tožbar (vulgo Spil) sowie der Sohn des heuer verstorbenen Bergführers Andreas Komac (vulgo Motov) und der junge Berinc (vulgo Strušljev) traten sofort zusammen und brachen auf, um über den Sattel Bršči in die Schlucht Krnica und von dort zur Unglücksstelle zu gelangen. Unterwegs trafen sie mit den kurz nach Mitternacht aus Kronau ausgebrochenen dortigen Bergführern Košmač und Pečar (vulgo Bobel) zusammen und langten im Sattel Belika Dnina unter der Skratica zwischen 6 und 7 Uhr morgen an. Als sie den Verunglücten anriefen, vernahm er sie sofort und gab ihnen durch Rufe an, wo er sich befand. Die Führer stiegen in den durch die Rufe gekennzeichneten steilen Kamin ein. Gleich hier wird bemerkt, daß Herr Doktor Stojec den Aufstieg in die Nordwand der Skratica durch einen unrichtigen Kamin unternommen hatte. Er hielt sich zuweit nach links und verfehlte den etwas nach rechts parallel laufenden, durch herabrieselndes Wasser gekennzeichneten Kamin, durch welchen der Aufstieg möglich ist. Die kühnen Trentaer, Josef Komac an der Spitze, und auch Košmač arbeiteten sich unverzüglich hinauf; am Seil kam ihnen der bereits ermüdeten Pečar nach und um circa halb 8 Uhr früh befanden sie sich an der Unglücksstelle. Hoch oben in der fast überhängenden Wand in einer Höhe von circa 150 Metern über dem Schneefeld der Belika Dnina lag die kleine Terrasse, auf welcher Dr. Stojec in halb liegender Stellung mit der einen Seite an die Felswand gelehnt, auf der anderen Seite neben einem Schneestreifen durch einen Stein unterstützt sehnhaftig der Erlösung wartete. Voll Freude begrüßte Dr. Stojec die ihm bekannten Trentaer Führer und es zeigte sich gleich, daß sich Dr. Stojec noch bei guten Kräften, insbesondere aber bei voller Besinnung befand. Nachdem Dr. Stojec einige Stärkungsmittel zu sich genommen hatte, wurde er, da seine

in die Sache gehe! Ich wollte Sie zwar überhaupt schon längst einmal aufsuchen, aber ich verbinde doch auch einen bestimmten Zweck damit. Eigentlich wird ja das Honorar für den Arzt erst mit dem Anfang des kommenden Jahres entrichtet, aber ich möchte eine Ausnahme davon machen, und Sie werden mir das hoffentlich nicht übel nehmen."

"O, ich bitte Sie", fiel der Doktor errötend ein, "das hat ja gar keine Eile!"

Fritz lachte. „Na, na, Herr Doktor, seien wir ehrlich! Mir machen Sie nichts vor! Ich sehe ganz genau, wie es jetzt hier steht und daß Sie's gut gebrauchen können. Also gestatten Sie, daß ich Ihnen als Honorar für die Behandlung meines Vaters dieses überreiche."

Er hatte sein umfangreiches Portefeuille hergeholt und legte drei braune Scheine auf den Tisch.

Waldow prallte zurück. „Dreitausend Mark!" sagte er erschrocken. „Das ist ja viel zu viel! Darauf habe ich gar keinen Anspruch."

„Sie müssen mir schon erlauben, lieber Doktor, daß ich in diesem Falle nach amerikanischem Zuschuß rechne. Und Sie können versichert sein, daß die Ärzte da drüber in einem solchen sensationellen Falle ganz anders in die Kreide gehen würden. Wir müssen doch auch hinzurechnen, was Sie ausgestanden und wieviel Zeit Sie verloren haben. Wenn man das in Betracht zieht, ist meine Abmessung ziemlich mäßig, und ich mache mir schon gelinde Gewissensbisse, daß ich meine Verpflichtung zu dürfsig abgeschwäzt und Sie über's Ohr gehauen habe. Zünden Sie sich erst einmal eine meiner vorzüglichen Havannas an und überlegen Sie gleich die Sache! Ich fürchte, Sie werden noch zu dem Schluss kommen, daß ich doch eigentlich ein ziemlicher Knifer sei." (Fortsetzung folgt.)

Kleidung vollständig durchnäht war, in warme Kleider gewechselt, und nach einer kurzen Erholung wurden die Vorbereitungen zu seinem Transporte über die Wand herunter getragen. Am schwierigsten war die Fixierung der gebrochenen Gliedmaßen, damit sie sich beim Herunterrutschen nicht bewegen könnten; Herr Dr. Stojec, der als Arzt seinen Zustand genau kannte, ordnete selbst alle diesbezüglichen Maßnahmen an, und so wurde sein gebrochener Fuß sorgfältig an einen Stock befestigt und eingewickelt und ebenso sein Oberkörper versichert. Der Abstieg durch jenen Kamin, in dem sich Dr. Stojec befand, wäre wegen der enormen Steilheit und da kein sicherer Standpunkt zum Festigen der Seile und zur Sicherung des zu Bergenden bestand, eine höchst lebensgefährliche Sache gewesen. Es glückte jedoch, eine dritte, noch weiter gegen links liegende Einkerbung in der Felswand zu erreichen, woselbst die Wand gewissermaßen in fasadenartig aufeinanderfolgenden kleineren Einschlüpfungen bis zum Schneefeld der Belika Dnina sich senkte. Herr Dr. Stojec wurde mit Seilen unter den Armen festgebunden und sodann vorsichtig von Kessel zu Kessel hinuntergelassen, resp. auch geflüstert; zwei Männer stellerten voran unter ihm, um ihn jederzeit richtig abzufangen und den Abstieg zu sondieren, die übrigen folgten, die Seile herablassend, nach. Der ganze Abstieg bedeutete ein äußerst exponiertes mühseliges Klettern; den umsichtigen Gebirgsleuten glückte jedoch der lebensgefährliche Abstieg ohne einen weiteren Unglücksfall. Nach fast dreistündiger Arbeit erreichten sie glücklich das Schneefeld der Belika Dnina. Unterdessen nahmen die übrigen Teilnehmer der Expedition aus Kronau heran. Als erster traf beim Schneefeld auf der Belika Dnina der Kollege des Verunglücten Herr Dr. Demšar ein, bald nach ihm der Gefährte auf der unglücksreichen Tour, Herr Oberlehrer Petrovič, Herr Dr. Tičar und die übrigen Teilnehmer. Dr. Stojec hatte die Schmerzen, die ihm das Herunterrutschen durch die Wand verursachte, ohne einen Schmerzenslaut überstanden und befand sich wohl. Herr Dr. Demšar nahm sofort nach seiner Ankunft dessen ärztliche Untersuchung vor und konstatierte nachstehende Beschädigungen: Der rechte Fuß war am Knie ziemlich stark aufgeschlagen, der linke Fuß war ober dem Knie gebrochen; die rechte Hand hatte einen komplizierten Radialbruch, die linke eine leichte Distorsion erlitten; außerdem war rechterseits eine Rippe gebrochen. Die unteren Extremitäten waren ganz erstarret, farb- und gefühllos, offenbar infolge der Kälte und da sie der Verunglücte nicht bewegen durfte. Dr. Demšar nahm daher eine umsichtige, energische Frottierung und Massierung derselben vor, bis wieder Leben in die erstarnten Gliedmaßen kam. Sodann wurde Dr. Stojec an den beschädigten Gliedmaßen künftig provisorisch verbunden und auf die mittlerweile angelangte Tragbahre befestigt und allseits versichert. Während dieser Behandlung und Versicherung war es ungefähr 2 Uhr nachmittags geworden und nunmehr konnte der Abstieg von der Belika Dnina unternommen werden. Der Abstieg, der nach den Anleitungen des Trentaers Josef Komac gewählt wurde, war gefahrlos, wenn auch mühsam und sämtliche Beteiligten mußten beim Tragen des zu Bergenden abwechselnd teilnehmen. Ein Boot war nach Kronau geschickt worden, damit ein Gefährt zum Talschlüsse entgegenkomme, und als die Expedition im Tale (am unteren Ende der Krnica) anlangte, wartete dortselbst schon der Wagen, auf den sodann Dr. Stojec, wie er auf der Tragbahre lag, aufgeladen und allseits sorgfältig durch Heu und Matrasen gegen Anstoßen versichert wurde. Es war circa 6 Uhr abends geworden. Nach 1½ Stunden vorsichtigster Fahrt gelangte der Wagen mit Dr. Stojec um halb 8 Uhr in Kronau glücklich an. Dortselbst erwarteten die Expedition Herr Sanitätsrat Primarius Dr. Slajmer, Herr Dr. Plečnik, die Herren Dr. Robida und Dr. Rus aus Laibach und der Herr Pfarrer Aljaž aus Lengenfeld. Herr Dr. Stojec, der guten Blutes war, wurde freudig begrüßt und sodann unter Leitung des Herrn Dr. Slajmer in ärztliche Behandlung genommen. Die gebrochenen und verletzten Gliedmaßen wurden eingerichtet und verbunden und sodann konnte Herr Dr. Stojec eine ausgiebige Stärkung zu sich nehmen. Er war außerst munter und gut erhalten und selbst der Humor hatte ihn nicht verlassen. — Es besteht, falls nicht unerwartete ungünstige Komplikationen dazu kommen, begründete Hoffnung, daß Herr Dr. Stojec dem Leben wieder gegeben ist. Er wurde gestern nachmittags um 4 Uhr mit dem Oberkrainer Zuge nach Laibach und sodann mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

(Das große Sommerfest in der Adelsberger Grotte.) Morgen findet in Adelsberg das populäre Grottenfest statt. Mehrere Musikkapellen, darunter die vollzählige städtische Musik aus Pola, werden sowohl in der Stadt als auch in der Grotte während des Festes konzertieren. Abfahrt von Laibach um 6 Uhr 2 Min., 9 Uhr 45 Min., 12 Uhr 58 Min. Für verschiedene Volksbelustigungen in der Grotte ist reichlich vorgeorgt worden. Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags bei jeder Witterung. Große cinematographische Aufnahme in der Grotte.

(Industrielles.) Über Ansuchen des Schlossbesitzers in Ponovice, Herrn Binzenz Saccoman, um Bewilligung zur Errichtung einer Dampfsägeanlage auf den Parzellen Nr. 648, 649/2 und 653, Katastralgemeinde Rößbichl, findet am 21. d. M. um 8¾ Uhr vormittags die Lokalverhandlung unter Intervention eines Maschinentechnikers der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. Die Kommission trifft um 8 Uhr früh am Bahnhofe in Littai zusammen. — r.

* (Krankenbewegung im Monate Juli.) Im Landes-
spitale in Laibach sind im Monate Juni 1. J. 420
Kranke, und zwar 207 männliche und 213 weibliche
Personen, verblieben. Im Monate Juli wurden 909,
und zwar 482 männliche und 427 weibliche Personen,
aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar
als geheilt 267 männliche und 242 weibliche, als ge-
bessert 131 männliche und 137 weibliche, als ungeheilt
16 männliche und 7 weibliche; transferiert wurden 38
männliche und 34 weibliche Personen. Gestorben sind
26 männliche und 21 weibliche Personen. Mit Ende des
Monates Juli verblieben daher noch 211 männliche und
199 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. — r.

(Vom Treffener Bezirksgerichte) weht seit Montag die weiße Fahne, zum Zeichen, daß sich gegenwärtig keine Arrestanten im dortigen Arreste befinden. Bemerkenswert ist es, daß dieser Fall heuer schon zum drittenmal vorgekommen ist. S.

(Brandschaden durch Blitzschlag.) Am 11. d. M. schlug bei einem nach 4 Uhr nachmittags über Neudegg und Umgebung niedergegangenen Unwetter der Blitz in das Haus der verwitweten Antonia Kramer in Neudegg ein und zündete. Binnen kurzem brannten das Gebäude und der Stall vollständig nieder, und es ist nur dem starken Regengusse und den alsbald auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehren von Neudegg und St. Ruprecht zu verdanken, daß sich das Feuer nicht auf die benachbarten Objekte, die mit Stroh gedeckt waren, ausbreitete. Der Schaden beträgt, da auch eine Menge Heu, Getreide und Kleidung verbrannte, über 2000 K. Die Versicherungssumme beträgt nur 700 K. Als das Feuer ausgebrochen war, lag im Hause ganz allein die 36jährige gelähmte ledige Margareta Kotar, die schnell von Nachbarn aus dem brennenden Gebäude hinausgetragen wurde. Bemerkenswert ist es, daß die Abbranderin schon zum drittenmale im Laufe der Jahre vom Feuer heimgesucht wurde. S.

(Verunglückt.) Am 11. d. M. fiel der 72jährige verheiratete Maurermeister Lukas Cihha aus Nassendorf vom Gerüste eines im Bau begriffenen Hauses in Neudegg und blieb bewußtlos am Boden liegen. Da man meinte, daß Cihha tot sei, schaffte man ihn in die Totenkammer und bettete ihn auf die dort befindliche Pritsche. Nach einiger Zeit jedoch kam Cihha zu sich und begab sich allein ins Freie. Als bald eilten Leute herbei, die den Verunglückten in das dortige Notspital schafften. Später wurde Cihha mit den Sterbeakramen versehen und am nächsten Tage erlag er seinen schweren inneren Verletzungen. S.

(Der Hasenstand) in den Ebenen und tiefer gelegenen Teilen Krains, besonders in jenen Unterkrains, ist zur Zeit trotz des langwierigen, strengen und ungünstigen Winters ein sehr guter zu nennen. Dies ist jedoch zumeist dem Umstände zuzuschreiben, daß fast das ganze Jahr hindurch über die meisten Bezirkshauptmannschaften, bzw. Gemeinden die verschärft Hundekonsumaz verhängt war, wodurch das sonst auf dem flachen Lande so stark verbreite Wildern der Hunde vereitelt wurde.

— Auch der Bestand an Wachteln, Wildtauben, Rebhühnern, Wildenten usw. ist überaus günstig. Unsere passionierten Hubertusjünger dürften mithin ein recht angenehmes Herbstvergnügen haben. ke.

(Das Auftauchen einer neuen Landplage.) Man schreibt uns aus St. Barthelmä in Unterkrain: Eine für unsere Gegend vollkommen neue Landplage in Ge-
samt zahlreicher Feldmäuse ist im heurigen Sommer in einigen im Gorjancengebirge gelegenen Dörfern der

St. Barthelmäer Pfarre aufgetaucht. Die zu den Dörfern Mihovo und Favorovica, teilweise auch Beliki und Mali Van, Bratno, Apnenik, Gorenje Brhpolje, Stran usw. gehörigen Weizen-, Korn- und Haferacker sind von diesen zudringlichen Schädlingen angegriffen und im Laufe einiger Tage total vernichtet und auf das gründlichste ausgeplündert worden; nur hier und da findet man in den einzelnen Ahren ein paar übriggebliebene Körner. Das so zahlreiche Auftreten von Feld-, bzw.

Waldmäusen soll mit der vorjährigen sehr guten Bucheichelernte dieser Gegend im Zusammenhang stehen, da sich die Mäuse bei ihrer bekannten Fruchtbarkeit infolge reichlichen Futters im letzten Frühling ungemein stark vermehrt haben. Die meisten Weizenfelder mußten einfach abgemäht werden, und von der ganzen Ernte kann nur noch das Stroh einige Verwendung finden. Einigen Besitzern ist es bei wiederholter Bodenuntersuchung ihrer Acker gelungen, auf größere Getreidevorräte, die sich die Mäuse für den kommenden Winter vorzüglich aufgespeichert hatten, zu stoßen; doch waren diese Versuche bisher von keinem nennenswerten Erfolge begleitet und der zugefügte Schaden ist noch immer ein beträchtlicher. Ein Mittel gegen diesen neuen Feind unseres Landmannes ist vorläufig unbekannt. ke.

(Das vollständige Orchester der Slovenischen Philharmonie) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich im Hotel „Tivoli“. Anfang um halb 6 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

(Selbstmord.) Heute früh wurde auf der im Hause des Hauses Nr. 17 an der Triester Straße befindlichen Harse ein erhängter Mann vorgefunden. Die sofort an Ort und Stelle erschienene polizeiliche Kommission stellte fest, daß der Erhängte mit dem 57jährigen, verheilten und in Gleiniž wohnhaften Holzschnieder Johann Lavrič identisch ist. Der Mann war vor einigen Jahren in einer Villa in der Niedengasse, wo er im Keller mit Holzschniden beschäftigt war, von einem Unbekannten mit einer Haie überfallen und schwer verletzt worden. Dieser rätselhafte Fall erregte damals beträchtliches Aufsehen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

(Die Gefahren in den Bergen.) Zu den vielen Unglücksfällen, die in der letzten Zeit aus den Bergen gemeldet wurden, schreibt der Berner „Bund“: Wer Ende Juli und Anfang August in den Bergen war, wird sich zwar die Ursache der verschiedenen Unglücksfälle bald erklären können. Schlechter und perfider könnten die Verhältnisse in den Bergen wohl kaum sein, als sie es diese Zeit hindurch gewesen sind. Der viele Neuschnee, der Mitte Juli fiel, ist noch nicht weggeschmolzen. Er liegt auf einer alten, zum Teile schon hart gewordenen Schneeschicht. Die Verbindung der beiden Schneemassen ist lose. Die Folge davon sind Lawinen und Schneerutsche. Man glaubt oft auf dem neuen Schnee festen Stand zu haben und plötzlich weicht die lose Masse und man glischt aus. Viele große Spalten sind auch nur schwer sichtbar und die Schneebücken der Neuschneeschicht sind sehr trügerisch. Zu allem ist der Firn noch sehr mühsam zu begeben. Alle Schneetouren stehen unter dem Zeichen endlosen, mühseligen Schneestampfens. Hartes, blankes Sommereis tritt nur selten zutage. Der Fels ist nicht minder ungünstig. Der viele Neuschnee ist nicht ganz abgeschmolzen. Jeder warme Sonnenstrahl tut zwar seine Arbeit, aber zum Nachteil der Bergsteiger. Sobald der Schnee schmilzt, beginnt das Gesurr der Steine. Die Steinenschlaggefahr ist vielerorts sehr drohend. Sobald die Nächte etwas kalt sind, gefriert bis zum Morgen das Schmelzwasser und ganze Felspartien, die in anderen Sommern trocken waren, findet man jetzt am Morgen früh total vereist. Die leichte Vereisung weicht mit den ersten Sonnenstrahlen und damit jetzt auch schon die Steinenschlaggefahr ein. Dazu kommen die rapiden Witterungsumschläge, welche stets neue Schneemassen bringen.

(Ein Sturz über die Stiege.) Als sich heute nachts der 35jährige Arbeiter Dominik Venturini in der Bahnhofsgasse Nr. 22 aus seinem Dachbodenzimmer über die steile Treppe begeben wollte, stürzte er in ein im Parterre gelegenes Fenster, zerbrach die Scheiben und erlitt eine klaffende Wunde an der rechten Fußsohle. Wegen Verblutungsgefahr wurde der Schwerverletzte sofort mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Ein frecher Ladendiebstahl.) Als gestern nachmittags eine Lehrerin aus Innerkrain in einem hiesigen Modewarenhaus einige Einkäufe besorgte und ihre Überjacke sowie ein Paket mit weißem und blaugestreiftem Damenstoffe, ferner ein Rechenbuch zur Seite legte, kam in das Geschäft ein böserliches Paar und stahl die Jacke und das Paket. Der Mann ist von kleiner Statur, die Frauensperson ebenfalls klein, gegen 50 Jahre alt, schwarz gekleidet und trägt ein schwarzes Kopftuch.

(Ein Triester Polizist.) Vorgestern nachmittags kam in ein Haus in der Glotengasse ein junger Bursche und erzählte einer Näherin, er sei ein Polizist aus Triest und suche seine Schwester. Trotzdem ihm die Näherin bedeutete, hier gäbe es keine Mädchen, drang er in ihr Zimmer. In diesem Augenblick erschien an der Schwelle der Hauseigentümer, der den Polizisten aus dem Hause wies. Erst als er ihm die Verhaftung androhte, begab sich der fremde Mann aus der Wohnung, wurde aber sofort durch einen hinzugekommenen Sicherheitswachmann angehalten. Der Triester „Polizist“ entpuppte sich als der 23jährige Gärtnergehilfe Johann Travičan aus St. Peter bei Görz. Er wurde wegen Übertretung gegen die Pflichten eines öffentlichen Amtes dem Gerichte eingeliefert.

(Drei Einbrecher entsprungen.) Diese Tage sind aus dem gerichtlichen Gefängnis in Šušak bei Ziume der 23jährige Förber Josef Ivančič aus Triest, ferner der 17jährige Taglöhner Anton Unič vulgo Šime aus Zara und der 22jährige Taglöhner Franz Milinovič aus Ziume nach Aufbrechen der Zellentür entsprungen. Alle drei waren wegen Diebstahls in Untersuchung gestanden.

(Diebstähle.) Vorgestern trug ein unbekannter Dieb einem Reisenden in der Schellenburggasse den an seiner Konturtür angebrachten blechernen Postkasten weg. — Im Schulgarten der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt ertrappte der Schuldner einen Tischlerlehrling beim Obstdiebstahl.

(Krapina-Töplitz in Kroatien) wird von Saison 1910 an seinen Kurgästen auch Schwefelschlammäbäder bieten können. Der Besitzer von Krapina-Töplitz hat die im Volksmund seit alter Zeit als „Smrdče Toplice“ „Stinkendes Töplitz“ (nach dem starken Gehalt an Schwefelwasserstoff) benannten Quellen angekauft. Sechs Kilometer von Krapina-Töplitz entfernt, sprudeln sie inmitten von Mineralschlammablagerungen mächtig aus der Erde hervor. Ihr Ankauf und ihre Verwertung ermöglicht den Kranken, außer in den bisherigen wunderbaren Thermalbädern, auch in Schwefelschlammäbädern ihre Heilung zu finden. W.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater in Laibach.) Wie wir erfahren, wird die kommende Wintersaison des slovenischen Landestheaters in Laibach am 2. Oktober eröffnet werden. Zum erstenmal seit dem Bestande des slovenischen Theaters werden wöchentlich fünf Vorstellungen gegeben werden, und zwar jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag abends; außerdem findet jeden Sonntag auch eine Nachmittagsvorstellung statt. Die Saison dauert vom 2. Oktober bis Ende März. Zur Aufführung gelangen Dramen, Opern und Operetten. Im ganzen sollen in der kommenden Saison 132 Vorstellungen gegeben werden. Das Abonnement umfaßt 90 Vorstellungen und es können sowohl Fauteuil-, als auch

Parterre-, Balkon- und Galerieplätze abonniert werden. Mit Rücksicht auf die größere Anzahl der Vorstellungen sowie mit Rücksicht auf die erhöhten Regelkosten, wird die Abonnementgebühr eine mäßige Erhöhung erfahren. Die Logen werden — wie üblich — im Lizitationswege vergeben werden. Abonnementanmeldung nimmt der Theaterklassier Magistratsadjunkt Danilo Sapla entgegen.

(Enthüllung einer Gedenktafel.) Morgen findet die Enthüllung einer Friedrich Marx-Gedenktafel von Hans Brandstetter am Vaterhouse des Dichters in Ober-Drauburg statt. Friedrich Marx, ein geborener Steinfelder, verlebte seine Kindheit in Ober-Drauburg, besuchte das Gymnasium und Lyzeum in Laibach, gab 1848 seine Studien auf und zog mit dem Kärntner Infanterieregiment Nr. 7 nach Italien, wo er zehn Jahre verbrachte. Er war 1870 Präsident des steiermärkischen Schriftstellervereines. Eines hartnäckigen Halsleidens wegen verbrachte er zehn Jahre im zeitlichen Ruhestande. 1877 nahm er den militärischen Beruf wieder auf, aus dem er 1890 als Oberst und Kommandant des 4. Landwehr-Infanterieregiments in Klagenfurt schied. Seine beiden historischen Dramen „Olympias“ und „Jakobäa von Bayern“ wurden im Grazer Stadttheater wiederholt aufgeführt; geschätzt werden auch seine Gedichte „Gemüt und Welt“.

(„Urania.“) In Nr. 33 der Wochenschrift „Urania“ (Wien, I., Opernring 3) steht der Sekretär der Grottenkommission zu Adelsberg, G. And. Perko, in einem Artikel: „Die weltberühmte Adelsberger Grotte“, an den dort vorkommenden Gebilden auseinander, wie aus unterirdischen Flussläufen Grotten entstehen, wie sich diese durch die Wirkung des Wassers und durch Einsturz verändern und, wie speziell in Adelsberg, im Laufe der Jahrtausende aus einer vom Wasser durchflossenen Grotte die heutige trockene Grotte entstand. Er schildert weiter in fesselnder Weise einen Rundgang durch die Grotte und weist insbesondere auf die mit besonderen Namen belegten Tropfsteingebilde und Räume hin, von denen er recht anschauliche Abbildungen beibringt.

(Die Zerstörung Messinas) durch das Erdbeben ist der Hintergrund eines neuen Dramas, das Giovanni Verga demnächst vollendet und das unter dem Titel „Der Heimatlose“ eine Tragödie der sizilianischen Volksseele werden soll.

Musica sacra in der Domkirche.

Morgen, den 15. August (am Feste Maria Himmelfahrt) gelangt in der Domkirche um 10 Uhr zur Aufführung: Missa in hon. s. Christinae, V. et M., von Stan. Premrl, Graduale Propter veritatem von Ant. Foerster, Offertorium Assumpta est Maria in coelum von R. Burgarella.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 15. August (Maria Himmelfahrt) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, Offertorium Assumpta est von J. Zaharner.

Geschäftszeitung.

(A. A. priv. Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.) Die Credit-Anstalt ist die einzige Großbank Österreichs, welche auch für das erste Semester ihre Bilanz veröffentlicht. Diese liegt nunmehr für das verflossene Halbjahr 1909 vor und schließt mit einem Reingewinn von 8,862,773 K 31 h, demnach mit einem erheblichen Mehrgewinn gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres. Es ist dies um so beachtenswerter, als das erste Semester 1909 von der Abschwächung der Konjunktur bereits voll getroffen wurde. Auch waren die Zinsfußverhältnisse für die Banken ungünstiger, und die Credit-Anstalt hat von ihren Debitoren um fast 1% niedrigere Zinsen eingehoben als in derselben Zeit des vergangenen Jahres, was in Anbetracht der gewaltigen eigenen und fremden Mittel des Institutes einen erheblichen Ausfall bedeutet. Dem geringeren Zinsenzufluss stehen jedoch erhöhte Gewinne an Effekten, Konzertialgeschäften und Provisionen gegenüber. Der Bruttogewinn beträgt 14,051,514 K 93 h (um zirka 1 Million mehr als im ersten Semester 1908). Was die einzelnen Erträge anbelangt, sind Zinsen aus dem eingangs erwähnten Grunde um 0,61 Millionen Kronen zurückgegangen, während Provisionen und der Gewinn an Effekten und Konzertialgeschäften um je ½ Million avancierten. Unter den Lasten weisen die Gehalte eine beträchtliche Steigerung auf; an Steuern hat das Institut fast 1½ Millionen Kronen bezahlt. Einen außerordentlich geringen Betrag weist das Konto für erlittene Verluste auf, nämlich 8500 K, was bei einem Debitorenstande von weit über einer halben Milliarde von der außerordentlichen Sorgfalt zeugt, mit der die Leitung des ersten Institutes der Monarchie vorgeht. Nach Abzug der Lasten verbleibt ein Reingewinn von 8,86 Millionen Kronen, um 920,003 K 08 h mehr als im Vorjahr. Auf das Aktientkapital von 120 Millionen Kronen gerechnet, ergibt der Reingewinn, nach Ausscheidung des Gewinnvortrages von zirka 1,5 Millionen Kronen, eine Verzinsung von 12,29 Prozent. Wenn sich auch aus der Semestralbilanz auf das Ergebnis des ganzen Jahres nicht mit Sicherheit schließen läßt, so kann doch angenommen werden, daß der Credit-Anstalt jedenfalls reichliche Mittel verbleiben werden, um die Dividende

um 2 K — auf 32 K — zu erhöhen und den Reservefonds, die bereits eine Höhe von 65 Millionen erreicht haben, eine weitere Dotierung von mindestens 1 Million Kronen zukommen zu lassen.

(*Gefestmarkt in Preßburg.*) Im laufenden Monate wird in Preßburg ein großer Braugerstemarkt, veranstaltet von den landwirtschaftlichen Vereinen von Westungarn, stattfinden. Die näheren Details sind aus der im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach aufliegenden Bekanntmachung ersichtlich.

(*Braugerstemarkt in Miskolc.*) Am 24. d. M. wird in Miskolc ein Braugerstemarkt stattfinden. Das Programm sowie ein Auszug aus der Geschäftsordnung für diesen Markt können im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Obmännerkonferenz.

Wien, 13. August. Die Korrespondenz "Austria" veröffentlicht ein Communiqué, wonach die Konferenz der parlamentarischen Kommission der christlichsozialen Vereinigung des Abgeordnetenhauses einstimmig beschloß, die vom Präsidenten des Polentklubs Glabinski für den 17. August einberufene Konferenz zu beschließen und alles aufzubieten, um die Arbeitsfähigkeit des Parlaments so bald als möglich sicherzustellen und hiebei im steten Einvernehmen mit den übrigen deutschen Parteien vorzugehen.

Die Arader Offiziersaffäre — erfunden.

Wien, 13. August. Mit Beziehung auf die Mitteilung mehrerer Blätter über eine angebliche Stellungnahme des Offizierskorps des in Arad stationierten Infanterieregiments Nr. 33 gegen seinen Kommandanten wird von berufener Seite auf Grund der eingelauften amtlichen Berichte festgestellt, daß die Nachricht in ihrer Gänze samt allen angeführten Details vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Böhmisches Touristen in der Wachau.

Wien, 13. August. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Der Obmann des böhmischen Touristenvereines in Wien erklärte dem Polizeipräsidenten, daß der Verein beim Schiffsausflug in die Wachau nirgends, auch in Melk nicht, landen werde, da der Verein seinen Charakter als unpolitischer Vergnügungsverein wahren wolle.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 13. August. Gestern fand zu Ehren des Generalissimus Mahmud Schefket Paşa ein zahlreich besuchtes Offiziersdiner statt, wobei kriegerische Reden gehalten wurden.

Saloniki, 13. August. In Ipek und Djakowa abgehaltene Meetings nahmen in erregter Weise zur Kretafrage Stellung. Eine von Geistlichen, Notabeln und den Stammältesten unterzeichnete Resolution fordert die Regierung auf, gegen Athen vorzugehen; in diesem Falle wären Ipek und Djakowa bereit, 40.000 Mann zu stellen.

Saloniki, 13. August. Soeben sind alle Maßnahmen getroffen worden, um den Boykott gegen griechische Schiffe und Waren von morgen angefangen in Kraft treten zu lassen, obgleich ein Befehl des Ministeriums vorliegt, daß die Behörden den Boykott verhindern sollen.

Athen, 13. August. Der türkische Gesandte überreichte der griechischen Regierung neuerlich eine Note, worin die Antwort Griechenlands bezüglich Kretas als ungenügend erklärt und neuerlich die formelle Erklärung verlangt wird, daß Griechenland keinerlei Ambition auf Kreta nähre. Die Note ruft lebhafte Staunen hervor. Der Ministerpräsident und der Minister des Äußern konferierten mit den Gesandten der Mächte.

Der Feldzug in Marokko.

Paris, 13. August. Der "Matin" meldet aus Madrid: Der 11. August war nebst dem 27. Juli der verlustreichste Tag für die Riffleute. Einer im Hippodrom von Melilla aufgestellten Batterie ist es gelungen, ein in einer Schlucht des Gurugubirges liegendes Haus, das von Mauren besetzt war, zu zerstören. Auch ein Wall, der von den Mauren errichtet worden war, wurde in Brand geschossen und zahlreiche Mauren getötet. Gegen Abend wurde die Beobachtungsstation, die von den Mauren bei Mequita errichtet worden war, durch die 9 Zentimeter-Geschütze eines Forts zerstört. Die Trümmer begruben fast alle marokkanischen Posten. Auch die eingeborene Polizei hat an dem für den Feind so verlustreichen Kampfe teilgenommen.

Penon de la Gomera, 13. August. Im Laufe des Tages eröffnete der Feind wiederholt das Feuer auf die Festung. Bei Einbruch der Nacht rückten die Einwohner auf den nahen Strand vor, von wo sie die Festung heftig beschossen. Die spanische Artillerie zwang sie, sich auf die Höhen zurückzuziehen. In der Nacht zündete der Feind große Feuer an, bei deren Schein er die Festung wirksam beschoss.

Penon de la Gomera, 13. August. Der Angriff der Einwohner hörte gegen Mitternacht auf. Die Spanier hatten keinerlei Verluste. Die Mauren verloren mehrere Tote und Verwundete.

Madrid, 13. August. Sämtliche Kriegsschiffe des spanischen Geschwaders erhielten Befehl, nach Melilla abzugehen.

Penon de la Gomera, 13. August. Bei Tagesanbruch eröffneten die Mauren wieder das Feuer. Ein Militärarbeiter wurde verlegt.

Ceuta, 13. August. Das Kanonenboot "General Concha" beschoss eine mit 20 Riffleuten bemannete Barke und bemächtigte sich der Barke, die eine Ladung Pulver enthielt. Die Riffleute retteten sich durch Schwimmen.

Der Generalstreik in Schweden.

Stockholm, 13. August. Bis zum heutigen neunten Tage des Streikes ist die Ruhe nirgends gestört worden. Die Eisenbahnen, Post und Telegraphen, die Gas- und Elektrizitätswerke, Wasserleitung und Straßenreinigung funktionieren normal. Gegen 800 städtische Arbeiter Stockholms arbeiten, 1700 befinden sich noch im Ausstand. Da sich die Leichenwagenfahrer am Streik beteiligen, werden sie durch die Mitglieder der Bürgerwehr ersehnt. In den großen Betrieben in der Provinz, so in mehreren der größten Eisenwerke, Gruben und Sägemühlen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Andere Werke sind von der Bewegung überhaupt nicht berührt. Der Typographenstreik ist nicht wirksam. In Stockholm wie in der Provinz erscheinen die Zeitungen. Die Landwirtschaft ist vom Streik völlig unberührt geblieben.

Stockholm, 13. August. Nach zuverlässigen Berichten beträgt die Zahl der Streikenden 285.000, wovon auf Stockholm 42.000 entfallen. Die Gesamtzahl der in der Industrie, in den Bergwerken, im Handwerk, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf etwa 460.000. Im Dienste der Eisenbahnen stehen ungefähr 45.000 und in der Landwirtschaft 800.000 Mann. Ob es zu einem Eisenbahnerstreik kommen wird, hängt von dem Ergebnisse der Abstimmung im Eisenbahnerverband ab, dem 20.000 Eisenbahner angehören. An mehreren Orten haben sich die Eisenbahner gegen den Streik ausgesprochen. An einem Ackerbaustreik würden höchstens 10.000 Arbeiter teilnehmen. Die Telephon- und Telegraphenarbeiter haben die Beteiligung am Streik abgelehnt. In mehreren Orten haben sich die Arbeiter bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es waren reichlich vorhanden; sie werden zu normalen Preisen verkauft. Der Verkehr wird von Tag zu Tag lebhafter. Der Passagier- und Warenverkehr im Stockholmer Bahnhofe ist wieder sehr rege.

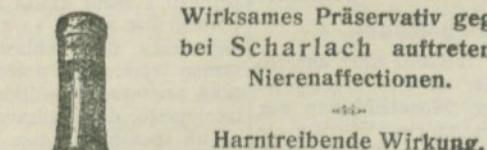
Vorwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräse, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organe wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.



Harnreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-13

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Krondorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Almungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.

(1906) 52-13
Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Dampfkesselbau. Wir machen unsere geehrten Leser auf das heutige Interat der Maschinenfabrik G. Tönnies in Laibach aufmerksam. Die Firma, deren Fabrikate bekannt vorzüglich sind, hat vor kurzem die Koncession zum Bau von Dampfkesseln und verwandten Apparaten erhalten und ist die einzige in Krain, welche neue Kesselschmiedearbeiten und Kesselreparaturen in diesem Kronlande durchführen darf. Die jetzige Kesselschmiedewerkstatt wird, wie wir vernehmen, vergrößert und modernisiert eingerichtet. (2817a)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 786,0 mm.

Gegang.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Stundenverbrauch auf Gefäß	Wind	Ansicht des Himmels	
					Richtung	Wolken höchst hinauf in Kilometer
13.	2 u. 9 u. Ab.	736,9 736,5	27,2 20,3	S. schwach windstill	heiter	
14.	7 u. Fr.	735,6	15,2	S. schwach	Nebel	0,0
						Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,8° Normale 19,0°.

Wettervoransage für den 14. August für Steiermark, Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, warm, unbestimmt, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte
gegründet von der Frau. Svaroš 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 5. August gegen 1 Uhr und 1 Uhr 45 Min. Aufzeichnungen in Mineo und Taranto.

Die Bodenrührung hat gestern am 13. August aufgewartet zugewonnen und dauert heute am 14. August noch unvermindert an. Sie ist gegenwärtig am 7-Sekundenpendel und am 4-Sekundenpendel "mäßig stark".

Seit Jahrhunderten bekannt

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbräu
als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1212)

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

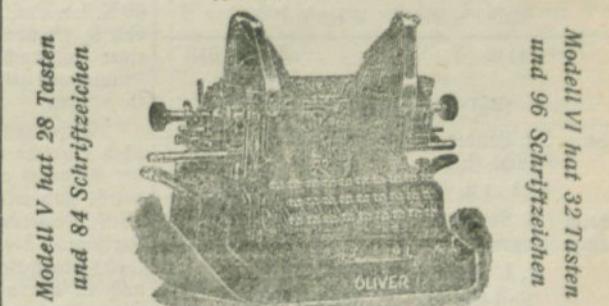
Programm (1985)

vom 14. bis zum 1. August:

- 1.) Die Herrschaft fährt Tandem (komisch).
- 2.) Großes Manöver in Frankreich (Naturaufnahme).
- 3.) Die Schläferin (komisch). — 4.) Ende eines Tyrannen (wunderschönes Drama). — 5.) Betäubende Symphonie (sehr komisch). — Abends, bei letzter Vorstellung außer Programm: 1.) Die Braut des Gardisten (Drama). — 2.) Der verwechselte Überzieher (komisch).

Die beste Schreibmaschine der Gegenwart

ist anerkannt die



Modell V hat 28 Tasten
und 84 Schriftzeichen
Modell VI hat 32 Tasten
und 96 Schriftzeichen

Oliver-Maschine

mit sofort sichtbarer Schrift, Linier- und Rastriervorrichtung, Tabulator etc.

Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franko die

Generalvertretung

für den Süden der Monarchie

Laibach, Miklošičstraße 20,

wo die Olivermaschine jederzeit besichtigt und vorgeführt werden kann.

(2486) 14

Hunyadi János

(1907) 20-12
SALEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

